

NICOLA ACCORDINO

ERINNERUNGEN
AN DICH

Alle Rechte vorbehalten

2024 Nicola Accordino

Umschlag

Elira Pulaj

Redaktionelle Bearbeitung

Manuela Chiarottino

Verantwortlich für die Veröffentlichung

Nicola Accordino

Übersetzung

Andriana Grispo

Alle Rechte vorbehalten

Die in diesem Buch geschilderten Ereignisse sind, obwohl sie von realen Begebenheiten inspiriert sind, der Phantasie des Autors entsprungen.

Daher ist jeder Bezug auf Personen oder Fakten (mit Ausnahme der Orte und historischen oder dokumentierten Ereignisse, in deren Kontext sich die Figuren bewegen) als rein zufällig zu betrachten.

Folgen Sie dem Autor

www.nicolaaccordino.it

Facebook-Seite: Sogni di Latta

Facebook-Gruppe: Sogni di Latta e altre storie

Instagram: sogni_di_latta

YouTube: Sogni di Latta

*An meinen Neffen David,
der aus heiterem Himmel kam,
um unser Leben zu erhellen.*

Vorwort

Langsam ging ich durch das Wohnzimmer auf den Ausgang zu. Die Stille, in die das Haus getaucht war, war etwas Fremdes, das nicht zu mir gehörte, das aber, wie ich spürte, für lange Zeit ein Teil von mir sein würde. Dieselbe Stille, die uns in den letzten Tagen umhüllt hatte, in denen wir all das Glück, das wir uns in all den Jahren aufgebaut hatten, abbauten. Was ich von da an mit meinem Leben anfangen würde, blieb ein Geheimnis. Sicher war nur, dass ich nicht mehr bleiben konnte, obwohl nur Gott wusste, wie sehr ich es wollte.

„Du kannst nicht gehen!“, drang der verzweifelte Schrei direkt an meine Ohren, „das kannst du nicht tun!“

Ich hätte ihn am liebsten umarmt, ihm die Tränen weggewischt, ihm klargemacht, dass ich es nie getan hätte, wenn es nach mir gegangen wäre ... aber es hätte nichts genützt. Ich hätte nur eine Qual verlängert, die für uns beide unerträglich war. So verbarg ich meine Tränen und ging hinaus, wobei ich die Tür des Schlosses, dessen König, Prinz und Königin ich war, hinter mir schloss.

Die Rückkehr

Seit jenem Tag waren bereits zwei Jahre vergangen.

Die Tafel am Eingang des riesigen Warteraums in Fiumicino zeigte an, dass das Gepäck für den Flug aus Los Angeles in zwanzig Minuten geliefert werden würde. Ich wartete geduldig, während die anderen Passagiere sich auf dem stationären Laufband drängten, als ob es ihnen etwas ausmachte, in der ersten Reihe zu stehen, oder als ob es ihre Existenz beeinträchtigte. Ich dachte daran, was in den letzten Jahren in meinem Leben geschehen war, wie alles in einem Augenblick zusammengebrochen war, wie ein Kartenhaus in einem Raum, durch dessen weit geöffnete Fenster ein rauer Wind wehte.

Ich hatte gehofft, dass er zurückkehren würde, aber als mir klar wurde, dass alles verloren war, ergriff ich die Gelegenheit, weit weg zu fliegen und Zuflucht im Land der unbegrenzten Möglichkeiten zu suchen, in jenem Kalifornien, das so weit entfernt und anders war als die Orte, an denen ich gelebt hatte. Alles vergeblich: Der Schmerz verfolgte mich und quälte mich. Nach einem Jahr sinnlosen Herzschmerzes beschloss ich, geschlagen zurückzukehren. Anfangs schien es eine gute Idee zu sein, aber auf einmal, umklammerte die Angst mein Herz wie ein Schraubstock. Ich hätte in Los Angeles bleiben können, aber ich mochte das Land der großen Widersprüche nicht, das oft weniger demokratisch und leistungsorientiert ist, als es uns Europäern, vom amerikanischen Traum überwältigt, erscheint. Ich wollte zurück nach Europa, und ich wusste genau, wohin.

Beatrice wartete am Tor und hielt ein Schild mit der Aufschrift 'Willkommen zurück, Onkel'. Francesco stand neben ihr und sein Gesicht erhellte sich, als er meinen Blick erwiderte. Ich näherte mich, mehr durch die Erinnerungen als durch das Gepäck belastet. Trotz ihrer Anwesenheit verließ mich das Gefühl der Einsamkeit nicht. Ich blieb vor meiner Freundin stehen, Auge in Auge; als ich in ihre vertrauensvollen Arme eintauchte, empfing sie mich mit einem Lächeln. Unser Band hatte sich trotz der Zeit und der Entfernung nie gelöst.

„Wie war deine Reise?“

„Gut“, sagte ich und versuchte zu lächeln, „aber dieser kleine Mann kann doch nicht Francesco sein!“

„Was hast du mir aus Amerika mitgebracht?“, rief das Kind und sprang auf und ab.

„Francesco, meinst du nicht, du solltest zuerst Hallo sagen?“, fuhr Beatrice verärgert fort. Er dachte eine Weile darüber nach, bevor er mich umarmte und mir einen Kuss auf die Wange drückte.

„Willkommen zurück, großer Onkel“, lächelte er. „Was hast du mir aus

Amerika mitgebracht?“

„Du bist ein hoffnungsloser Fall!“ Beatrice lächelte, aber meine Gedanken waren in Erinnerungen an andere Arme, die mich damals umarmten, versunken.

Wir machten uns auf den Weg zum Ausgang und wurden sofort in das Chaos des Flughafens eingetaucht. Wir gingen schweigend und schlepten unseren Trolley geräuschvoll hinter uns her. Beatrice war immer bereit, die Scherben meiner Existenz aufzusammeln, wenn sie zerbrachen. Ich hatte schon aufgehört zu zählen, wie oft sie mich gerettet hatte.

Unsere Freundschaft, die in der Grundschule entstanden war, endete nie, auch wenn sie mich anfangs eher duldete als liebte: Fünf Jahre lang hatte ich sie mit Briefen voller Herzen und Zeichnungen, Telefonanrufen und anderen Dingen gequält, ihr genervt sein und ihre Bitten, sie in Ruhe zu lassen, ignoriert, ein neuer Romeo auf der Suche nach einer Julia, als ob der Rest meines Lebens davon abhinge. Ich war ein frühreifes Kind, das mit der

Liebe spielte, ohne ihre Regeln zu verstehen. Und wer weiß, wie sehr ich von den Seifenoperen der 1980er Jahre beeinflusst wurde, die ich nachmittags zu Hause mit meiner Mutter anschaute und aus denen ich Anhaltspunkte bezog, um meine Freundin zu quälen. Zum Glück verschwand meine Besessenheit für sie in der Mittelschule, als ich meine morbide Aufmerksamkeit auf jemand anderen richtete. Beatrice und ich wurden Freunde, sie hörte mir zu, gab mir Ratschläge und half mir, die Welt um uns herum zu entschlüsseln, die ich als so fremd empfand, wie ich es selbst war. Sie beschützte mich vor anderen und vor mir selbst und war immer für mich da, während ich immer bereit war mich selbst für jeden zu opfern, der mir nur ein bisschen mehr Freundlichkeit entgegenbrachte. Beatrice bewahrte mich davor, mich auf leere Abenteuer mit Menschen einzulassen, die nur darauf aus waren, meine Güte auszunutzen.

Sie war die Einzige, die mir beistand, als ich mich zu Beginn der Pubertät in mich selbst verkroch und es schaffte, alle gegen mich aufzubringen, indem ich die Tyrannen der Schule provozierte, um ihre Reaktionen hervorzurufen, um dann als Opfer zu gelten. Sie verstand mich oft mehr als meine Mutter, mehr als mein Bruder, der eigentlich mein Komplize hätte sein müssen, weil wir so eng miteinander verbunden waren. Aber nur Beatrice hatte die Geduld und den Mut, mir zuzuhören, und verstand es, mich in Zeiten zu beruhigen, in denen das Gewicht meiner Andersartigkeit unerträglich war.

Die größte Erschütterung erfuhr unsere Freundschaft im Alter von fünfzehn Jahren, als sie nach Genzano zog, um ihrem Vater zu folgen, der zum Marschall befördert worden war. Ich habe diese Trennung mit großem Schmerz durchlebt: Es gab damals noch nicht die Möglichkeiten von heute, und wir konnten uns nicht oft sehen oder hören. Die Entfernung war in Wirklichkeit gering, aber sie schien unüberwindbar, und ich erlebte sie mit großem Schmerz. Wir füllten diese Leere mit Briefen und langen Telefonaten, die unsere Bindung aufrechterhielten, aber trotz dieser Linderungsmaßnahmen begann ich mich einsam zu fühlen, vor

allem als ich merkte, dass etwas in mir nicht so war, wie es sein sollte. Ich war gezwungen, die Veränderungen in meinem Körper und die ersten sexuellen Wünsche allein zu bewältigen. Natürlich konnte ich meinen Bruder damit konfrontieren, aber ich war mir nicht sicher, ob er es verstehen würde, und ich hatte Angst, dass meine Anziehung zu Jungen Probleme verursachen würde. Lange Jahre habe ich mit allen geschwiegen, sogar mit Beatrice.

Wir trafen uns jeden Sommer im August in der Villa, die Oma Adele in Ladispoliⁱ gekauft hatte, als Großvater Matteo, der an einer starken Form von Asthma litt, die Seeluft brauchte, um sich zu kurieren. Wir verbrachten dort unbeschwerte und fröhliche Tage und erzählten uns gegenseitig von unseren Abenteuern in der jeweils anderen Stadt. Aber obwohl wir uns alles erzählten, was in unserem Leben passierte, behielt ich mein Geheimnis für mich.

Bis mir, nach einer schmerzhaften Phase, die Psychologin aus der Beratungsstelle, an die ich mich auf Anraten einer Lehrerin gewandt hatte, riet, mich den Menschen anzuvertrauen, die ich am meisten liebte. Und Beatrice war die erste auf dieser Liste.

Ich kann mich noch sehr genau an jenen Tag erinnern, es war heiß und wir lagen am Strand. Ich hatte seit Tagen versucht, mit ihr zu reden, aber mir fehlte der Mut. Plötzlich schaute ich ihr in die Augen und die Worte kamen.

„Ich muss dir etwas sagen...“

„Nur zu, schieß los“, antwortete sie und sah mich vorsichtig an.

„Ich bin schwul, zumindest glaube ich das...“

Ein langes Schweigen trat ein, unterbrochen vom Geräusch der Wellen, die ans Ufer schlugen. Beatrice stand auf und ging auf das Meer zu. Ich befürchtete, dass sie weggehen würde, dass sie nichts mehr von mir hören wollte, dass sie unsere Freundschaft aufgeben würde. Dann drehte sie sich um und lächelte mich an.

„Das ist es also, was dich seit Tagen betrübt... Nun, das bedeutet, dass ich einen Grund mehr habe, mit dir auszugehen!“

„Vielleicht stört es dich?“

„Na ja, so leicht ist das nicht...“

„Ich hätte es dir nicht sagen sollen, ich wusste es. Ich hatte Angst, es würde so enden. Du würdest nicht mehr meine Freundin sein

wollen. Aber ich verstehe es, mit mir stimmt etwas nicht. Ich bin falsch, alle haben recht...“

Sie weitete ihre Augen, die sich mit Tränen füllten. Dann nahm sie meine Hände zwischen ihre und drückte sie fest.

„Du machst Witze! Ich werde dich nie verlassen, du bist wie ein Bruder für mich!“ „Wirklich?“

„Hast du daran gezweifelt?“, sagte sie seufzend, „du irrst dich nicht und lass dir von niemandem einreden, dass du es tust. Es ist nicht wichtig, wo man die Liebe findet, wichtig ist, dass man sie erkennen kann.“

Ich lächelte bei dieser Erinnerung, als wir auf Fabio, Beatrices Mann und meinen Zwillingbruder, zingingen. Es war eine Freude für mich zu wissen, dass sich nach Jahren der Bekanntschaft und Freundschaft ein anderes Gefühl zwischen ihnen entwickelt hatte. Er hatte mir das damals auf der Rückfahrt von der Klassenfahrt gestanden, weil er befürchtete, dass mich das in irgendeiner Weise stören könnte.

Damals hatte er mein Coming-out noch nicht ganz verkraftet und hielt es vielleicht für eine vorübergehende Phase. Aber diese Nachricht machte mich glücklich, nicht nur, weil zwei der Menschen, die ich am meisten liebte, sich gegenseitig liebten, sondern auch, weil diese Verbindung eine zehnjährige Freundschaft besiegelte und jemanden offiziell in die Familie aufnahm, den ich immer als Schwester betrachtet hatte.

Auf der Fahrt von Fiumicino zu ihrem Haus versuchten Beatrice und Fabio, die Stille mit den neuesten Nachrichten aus der Stadt zu füllen, während Francesco mir stolz ein Malbuch zeigte, in dem seine Lieblingsfiguren abgebildet waren. Es dauerte fast eine Stunde, bis wir unser Ziel in der Nähe der U-Bahn-Haltestelle Opita Oppio an der Tuscolana erreichten. Ich folgte ihnen, als sie mir fürsorglich zeigten, wo ich mich niederlassen sollte, und empfand Dankbarkeit dafür, weil sie in einer so schwierigen Zeit so viel für mich taten. Ich dachte auch an meine Eltern, die zum Teil nicht wussten, was vor sich ging: Mein Vater hatte seit Jahren nicht mehr mit mir gesprochen, und meine Mutter... nun, obwohl sie einmal gesagt hatte, dass "ein Sohn immer ein Sohn ist", ließ

sie weiterhin Messen für meine Seele lesen und Kerzen für die Muttergottes anzünden. Sie dachten, dass ich noch in Amerika wäre, zumindest meine Mutter. Ich bezweifelte sehr, dass es Papa etwas ausmachte, was mit mir geschah.

Als ich auspackte, erzählte mir Francesco sehr ausführlich von seinem Schulleben, seinen Freunden und seinen Problemen. Während ich ihm zuhörte, dachte ich darüber nach, wie die Zeit verging und ungestüm verlief, wie sie Gefühle, Träume und Sehnsüchte überwältigte. Fabio schlief sofort ein, und ich hielt es für das Beste, denn ich fühlte mich immer noch nicht wohl dabei, in seiner Gegenwart offen und ehrlich zu sprechen, obwohl er mich nie im Stich gelassen hatte, nicht einmal gegen Vaters Diktat. Es war nicht leicht gewesen, und auch er hatte Zeit gebraucht, um den Schlag zu verdauen, aber er hatte sein Herz über Vorurteile und obskurantistische Propaganda hinausgeworfen und begriffen, dass an mir und meiner Art zu sein nichts falsch war.

Nun blieben ich, Beatrice und Francesco allein.

„Was hast du jetzt vor?“

„Ich weiß es noch nicht, ich muss mich erst einmal sammeln, obwohl ich schon einige Ideen habe.“

Tränen klopfen an meine Augen und mein Atem wurde schwerer, als ich auf dem Bett zusammenbrach, setzte sich Francesco neben mich und umarmte mich.

„Onkel, kann ich heute Nacht bei dir schlafen?“

„Der Onkel ist müde, vielleicht morgen...“, sagte Beatrice. Ich merkte, dass er in diesem Moment unbewusst seine Arme nach meinem Herzen ausstreckte. In seinen Augen sah ich so viel Sanftmut und Zuneigung: er fühlte meinen Schmerz und das war seine Art, mir zu helfen. Ich schaute Beatrice an und dann ihn in einer Bewegung von unermesslicher Liebe, die ich für unmöglich hielt, zu fühlen.

„Sicher, solange du mich nicht trittst“, erwiderte ich lächelnd, während er von sich hin hüpfend seinen Schlafanzug anziehen wollte.

Ich betrat schweigend die Küche. Oma saß in dem Schaukelstuhl auf dem Balkon. Ich ging hinüber und setzte mich neben sie, um der Verlockung dieses ruhigen Sonnenuntergangs zu erliegen.

„Gefällt dir das Haus?“, fragte sie plötzlich.

„Ich habe in diesen Mauern schon viele schöne Zeiten erlebt.“ „Ich dachte daran, es dir zu hinterlassen, wenn ich nicht mehr hier sein werde.“

„Komm schon, Oma, sag so etwas nicht! Außerdem weißt du doch, dass ich bald weg sein werde, was hätte ich davon?“

„Ich möchte, dass dir niemand diese Türen vor der Nase zuschlägt. Niemals.“

„Was redest du da, Oma, wer sollte das tun?“, fragte ich erstaunt.

„Dein Vater, wenn er von dir erfährt, wirst du es sehen. Ich kenne ihn nur zu gut.“

Sie hatte alles durchschaut, aber das gelassene Lächeln auf ihren Lippen löste jede Angst auf.

„Ich bin vielleicht nicht vor Ort, um dir zu helfen, aber dieses Haus wird dein Bezugspunkt sein, und ich werde hier immer mit offenen Armen auf dich warten.“

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, dauerte es eine Weile, bis ich verstand,

wo ich war, dann erinnerte ich mich an alles. Die Reise, die Tränen, die Abschiede... Das Lächeln, das sich in der Zeit verliert, die Gesichter, die nie vergessen werden. Ich dachte sofort an den Traum zurück. Es war kein Zufall. Großmutter Adele wachte über mich, das spürte ich, und lud mich ein, an den einzigen Ort zurückzukehren, den ich wirklich Heimat nennen konnte.

In der Küche bereitete Beatrice gerade Francescos Rucksack vor und war überrascht, mich zu sehen.

„Guten Morgen, wir sind Frühaufsteher! Konntest du gut schlafen?“ „Ziemlich.“

„Das denke ich mir... Francesco tritt manchmal wie ein Maultier! Diese

Neigung hatte er schon immer.“

In diesem Moment kam mein Neffe lächelnd herein und setzte sich neben mich. Ich war froh, dass wir uns so nahe waren, obwohl wir uns so selten sahen.

Kurze Zeit später kam Fabio, bereit zur Abreise. Er würde ihn zur Schule bringen, so dass Beatrice mehr Zeit mit mir verbringen konnte, bevor sie zur Arbeit ging. Er wusste, wie sehr ich das brauchte. Bevor er mit seiner Schultasche auf der Schulter ging, drehte sich mein Neffe mit lebhaften Augen um und schaute mich eindringlich an:

„Onkel, warum bist du allein?“

Ich kniete nieder und versuchte, den Schmerz der Antwort, die ich ihm schuldete, vor ihm zu verbergen.

„Leider konnten die anderen dieses Mal nicht kommen...“

„Und wann werden sie kommen?“

„Ich weiß es nicht, Schatz“, antwortete ich und umarmte ihn, um meine Tränen zu verbergen. Charakterlich war Francesco das Abbild seiner Mutter.

Als mein Bruder mir zwei Wochen nach meiner Ankunft in München mitteilte, dass ich Onkel werden würde, explodierte mein Herz vor Freude. Ich war so aufgeregt und glücklich über dieses freudvolle Ereignis! Es war wie ein Blitz aus heiterem Himmel: Sie waren noch nicht verheiratet, was meinen Vater sehr verärgerte, während meine Mutter, die wusste, wie schwierig es war, ein Kind aufzuziehen, vor allem in einer so besonderen Situation, das Schlimmste befürchtete. Die Tatsache, dass sie nicht verheiratet waren, war zunächst ein Grund der Scham vor der bigotten Bevölkerung des Dorfes. Aber dann, in nur wenigen Tagen und nach

endlosen Diskussionen über eine mögliche Wiedergutmachungsehe, gegen die sich die Jungen vehement wehrten, beruhigten sich die Gemüter und wir alle begannen, uns auf die Ankunft des neuen Familienmitglieds zu freuen.

Meine Eltern schalteten recht schnell auf Großelternmodus. Vor allem mein Vater, der nichts anderes tat, als allen voller Stolz von der Ankunft seines Enkels zu erzählen. Diese plötzliche Veränderung überraschte mich nicht sonderlich: Fabio war sein

Lieblingssohn, er hätte sogar ein Serienmörder werden können und er hätte immer noch Recht gehabt. Ich habe meinem Bruder das nie übelgenommen, ... er selbst hätte gerne auf dieses Privileg verzichtet, das ihn mit unerwünschten Verpflichtungen belegt und ihn zum einzigen Träger ihres Vertrauens und zum ersten Ansprechpartner gemacht hatte.

Niemand von uns war über Francescos Ankunft glücklicher als Großmutter Adele: Sie sehnte sich nach einem Urenkel, den sie verwöhnen konnte; schade, dass sie sich nicht lange an ihm erfreuen konnte.

Als wir allein waren, setzte sich Beatrice neben mich.

„Geht es dir gut?“

„Ja“, antwortete ich und wischte mir die Tränen weg, „jetzt muss ich nur noch meiner Mutter gegenübertreten.“ „Bist du sicher, dass du das tun willst?“

„Ich muss es tun. Ich habe es lange genug aufgeschoben.“ Mit zitternder Hand wählte ich die Festnetznummer und hoffte und fürchtete, dass Papa abheben würde. Seine raue Stimme hallte noch immer in meinem Kopf nach, seine Ablehnung und Wut verfolgten meine

Seele.

„Hallo?“

„Hallo, Mum“, sagte ich mit unsicherer Stimme.

„Ah, bist du das? Wie geht es dir? Ist es nicht mitten in der Nacht bei dir?“ Ich spürte, dass sie nach draußen trat, vielleicht um neugierigen Ohren zu entgehen.

„Es ist alles in Ordnung, ich bin mit Beatrice zusammen.“

„Ich wusste nicht, dass sie vorhatten, nach Amerika zu kommen!“

„Mama“, seufzte ich, „ich bin bei ihnen.“

„Und das sagst du mir so?“, ich spürte, wie sie ihre Freude zurückhielt.

Immerhin war sie immer noch meine Mutter, und mich so weit weg zu wissen, gefiel ihr nicht.

„Und wie lange wirst du bleiben? Werden wir uns sehen können?“

„Sehr lange, vielleicht für immer.“

Sie seufzte. Ich wusste, dass sie bei der ersten Gelegenheit zu mir kommen würde. Unsere Treffen waren immer flüchtig und heimlich. Meistens reiste sie nach Rom, um zu vermeiden, dass uns jemand im Dorf zusammen sah und es Papa erzählte, der es sicher nicht gut aufgenommen hätte. Für ihn hatte ich jedes Recht verloren, einen Fuß in den Umkreis von zehn Kilometern von zu Hause zu setzen. „Bleibst du bei Fabio?“

„Nein, ich werde das Haus von Oma richten.“

„Das wird nicht einfach sein. Es wird Zeit und Geld kosten.“

„Zum Glück fehlt es mir weder an dem einen noch an dem anderen.“

„Also gut. Was brauchst du?“

„Papa hat die Schlüssel. Kannst du sie mir besorgen?“

„Das wird schwierig werden, ich weiß nicht, wo er sie versteckt hat.“

Vielleicht solltest du lieber die Tür aufbrechen und Amen.“ Meine Mutter hatte jahrelang in einem prekären Gleichgewicht gelebt und versucht, mit ihrem Hin- und Her der Gefühle klarzukommen. Vater wollte nichts mit mir zu tun haben und mit allem was mit zu tun hatte, einschließlich das alte Haus seiner Eltern. Sie musste den Kontakt zu mir im Geheimen aufrechterhalten und riskierte seinen Zorn, wenn er sie entdeckt hätte. Unsere Beziehung lebte in einem seltsamen Zwiespalt: Einerseits drängte ihr starker Mutterinstinkt sie zu mir, andererseits drängten ihre bigotte religiöse Vorstellung und die ehelichen Pflichten sie gleichzeitig weg von mir. Es dauerte nicht lange, bis auch sie mich verleugnete. Als ich ihr vor meiner Abreise nach Amerika von dem emotionalen Tsunami erzählte, der mich überrollt hatte, wusste ich, dass sie in ihrem Herzen der Muttergottes dafür dankte, dass sie ihre Gebete erhört hatte, und dass sie, sobald das Gespräch zu Ende war, loslief, um eine weitere Kerze an der Statue anzuzünden, die sie in ihrem Zimmer aufbewahrte, vielleicht in der Hoffnung, dass ich endlich zur Vernunft kommen würde. So war sie, hin- und hergerissen zwischen ihrem Wunsch, mich in ihrer Nähe zu halten, und ihren Pflichten gegenüber einem Gott, den sie nicht sah, aber anbetete.

In jenen Jahren der Einsamkeit hatte ich ihre Unterstützung vermisst, ihre Umarmung, ihr

Lächeln, aber ich versuchte, es nicht zu beachten, da ich durch all die Herausforderungen, die ich durchleben musste, und das viele Böse, das mir von denen, die versprochen hatten, mich zu lieben, angetan worden war, abgehärtet war.

Wir unterhielten uns noch eine Weile und ich wartete darauf, dass sie mir etwas über Papa erzählte, aber ihr Schweigen war mehr als beredt. Ich steckte das Handy in die Tasche zurück und ließ mich auf das Sofa sinken. In diesem Haus, in diesen Mauern, überfielen mich süße und traurige Erinnerungen. Ich sah Kinder, die fröhlich und sorglos miteinander spielten und sich gegenseitig jagten, ich spürte andere Hände, die ich festhielt. Ich weinte bei der Erinnerung an glückliche Momente, die nun zum Leben einer anderen Person zu gehören schienen. Ich hatte so viele Träume und Hoffnungen... Ich stellte mir den Tag des Studium Abschlusses vor, den Stolz, mit dem ich anderen Eltern davon erzählen würde. Und jetzt... glaubst du, ich werde ihn jemals wiedersehen?“

„Ich glaube schon“, sagte Beatrice hoffnungsvoll.

„Und wenn nicht?“

„Du wirst sehen, sobald er alt genug ist, um es zu verstehen, wird er nach dir suchen.“

„Ich hoffe es, meine Freundin. Die Art, wie er mich ansah, als ich ging... Das werde ich nie vergessen. Denkst du, ich hätte härter kämpfen sollen?“

Habe ich zu schnell aufgegeben?“

„Manchmal muss man sich zurückziehen, wenn es keine andere Lösung mehr gibt.“

Das wusste ich, aber es war kein Trost. Beatrice umarmte mich und ich brach in einen schmerzhaften und befreienden Schrei aus.



Hallo zusammen! Ich bin Nicola Accordino, ein sizilianischer Schriftsteller, der seit über 11 Jahren nach Deutschland verpflanzt wurde.

Sie kennen mich vielleicht aus meinem Buch "**Zeit zurückzukehren**", das 2018 von **Sabina Fuchs** übersetzt wurde.

Ich danke Ihnen, dass Sie hier sind, und glauben Sie mir, wenn ich sage, dass ich mich sehr freue, eine fantastische Gelegenheit mit Ihnen zu teilen. Mein letztes Buch hat in Italien die Herzen vieler Leserinnen und Leser berührt, indem es sie in einzigartige Welten entführt und inspirierende Geschichten erzählt hat.



Deshalb habe ich beschlossen, diese Erfahrung zu wiederholen und ein weiteres Buch zur Übersetzung aus dem Italienischen ins Deutsche vorzuschlagen: *Erinnerungen an dich*, das erste Kapitel einer Romantrilogie, die zwischen München und Rom spielt und die Familiensaga einer Lgbt+-Familie erzählt. Ein Buch, das von Verkäufern und Kritikern gut aufgenommen wurde, das Interesse, Emotionen und Freude geweckt hat.

Die Geschichte hinter dem Projekt: Die Entstehung von *Erinnerungen an dich* war eine emotionale und persönliche Reise. Die allererste Version wurde am 1. Dezember 2013 veröffentlicht, nur sechs Monate nachdem ich nach München gezogen war. Die Stadt hat mich so sehr fasziniert und in mein Herz geschlossen, dass ich beschloss, diesen Moment des Übergangs zu feiern, indem ich meine Erfahrungen als Emigrantin und die Unterschiede zu

Rom, der Stadt, in der ich zuvor gelebt hatte, erzähle. Die Geschichte von Matteo und Martin, dem Römer und dem Münchner, diene als Rahmen, um die Unsicherheiten, die Ängste, aber auch die Schönheiten zweier Realitäten zu erzählen, die sich ständig treffen und aufeinanderprallen, wenn es stimmt, dass München die nördlichste Stadt Italiens ist.

Aber das war nur der erste Schritt: 2022 verspürte ich das Bedürfnis, diese Geschichte zu erweitern und einen zweiten Band dessen zu veröffentlichen, was die Saga der "Kinder des Traums" geworden ist: *Sehnsucht nach dir*, ein Roman, der die Geschichten der Figuren aus *Erinnerungen an dich* fortsetzt und das Universum erweitert. Und ich arbeite derzeit am dritten und letzten Kapitel der Saga, *Wahre Liebe*, das Ende 2024 das Licht der Welt erblicken wird.

Warum wir Ihre Unterstützung brauchen

Die Übersetzung eines Buches ist eine erhebliche finanzielle Belastung. Ich möchte Sie direkt an der Verwirklichung dieses Projekts beteiligen, das weit über die eigentliche Übersetzung hinausgeht. Wie schon bei *Zeit zurückzukehren* werden die Spendengelder die Kosten für die professionelle Übersetzung, die redaktionelle Überarbeitung und die Herstellung der deutschen Ausgaben decken. Auf diese Weise können wir diese Geschichte einem neuen Publikum zugänglich machen, das sonst keine Gelegenheit hätte, sie kennenzulernen.

Wie Sie beitragen können: Wir freuen uns, verschiedene Spendenmöglichkeiten für unterschiedliche Budgets anbieten zu können. Jede kleine Geste ist ein Schritt in Richtung unseres gemeinsamen Ziels. Hier erfahren Sie, wie Sie sich beteiligen können:

Mindestbeitrag: Auch eine kleine Spende kann einen Unterschied machen.

Vorverkaufsexemplare in deutscher Sprache: Mindestspende von 25 € (Wenn Sie *Zeit zurückzukehren* bereits gekauft haben, können Sie sich mit einem Beitrag von 15 € an diesem Projekt beteiligen);

Werbebeitrag: Für Aktivitäten oder Unternehmen, die einen Beitrag zum Projekt leisten möchten;

Was Sie dafür erhalten: Als Dankeschön für Ihre Unterstützung haben wir einige unglaubliche Belohnungen vorbereitet:

Mindestspende: Sie werden in den Danksagungen des Buches aufgeführt.

Vorverkaufsexemplare in deutscher Sprache: Sie erhalten ein Vorabexemplar von "Zeit zurückkehren" und die deutsche Fassung von "Quando parlerò di te".

Werbebeitrag: Am Ende des Buches wird Ihrem Unternehmen eine Seite gewidmet, und Sie werden bei allen Veranstaltungen (Präsentationen, Konferenzen, Buchmessen), die stattfinden werden, anwesend sein.

Wer übernimmt die Übersetzung?



Für diese Übersetzung ist Adrana Griso zuständig. Sprachdozentin für die Autonome Provinz Bozen und für die Provinz Belluno. Übersetzerin aus dem Italienischen ins Deutsche sowie vom Deutschen ins Italienische (Werbung, Marketing, auch juristische und **wirtschaftliche Texte**)

Danke für Ihre Unterstützung: Jeder Beitrag, egal wie groß oder klein, bringt uns unserem gemeinsamen Ziel näher. Selbst wenn Sie nur Beiträge in den sozialen Medien teilen oder mit Ihren Freunden darüber sprechen, können Sie uns helfen!

Wenn Sie italienische Kulissen mögen, wenn Sie an Liebe und Gefühle glauben, dann sind Sie die richtigen Leute, um dieses Projekt zu unterstützen.

Danke, dass Sie sich an diesem außergewöhnlichen literarischen Abenteuer beteiligen!

Wir werden Sie auch weiterhin regelmäßig über die Fortschritte des Projekts informieren und freuen uns darauf, den Erfolg mit Ihnen zu feiern; wir sind gespannt.

